Originalveröffentlichung in: Stefanie Knöll (Hrsg.): Universitätssammlungen. Bewahren – Forschen – Vermitteln. Düsseldorf 2015, S. 85–102; Online-Veröffentlichung auf Propylaeum-DOK (2025), DOI: https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00006865

Johannes Wienand

Geschichte prägen. Die numismatischen Sammlungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und ihre Bedeutung für Forschung und Lehre

1. Ausgangslagen

Die numismatischen Sammlungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf zählen nicht nur zu den umfangreichsten, sondern auch zu den vielfältigsten und interessantesten universitären Sammlungen antiker Münzen im deutschsprachigen Raum.[1] Sie umfassen vier ganz unterschiedliche und auf je eigene Weise interessante Kollektionen antiker Originalzeugnisse:

1. Die Lehr- und Studiensammlung (Abb. 1): Eine Sammlung griechisch-römischer Münzen, die mit Gründung der Abteilung Alte Geschichte im Jahr 1972 angelegt wurde und heute knapp 2.000 Stück umfasst. Die Sammlung wurde vorrangig mit Blick auf die Bedürfnisse der numismatischen Lehre durch gezielte Ankäufe zusammengetragen und von Beginn an durch zahlreiche Schenkungen erweitert;
2. Die Sammlung Dr. Erich Roth (Abb. 2): Ein Teil einer Privatsammlung römischer Herrscherprägungen vornehmlich des dritten und vierten Jahrhunderts n. Chr. im Umfang von 4.628 Stück, der der Universität beim Tod des Sammlers im Jahr 1978 testamentarisch als Legat hinterlassen und später aus Stiftungsmitteln um 70 Neuzugänge gezielt erweitert wurde;
3. Der Schatz von Brauweiler (Abb. 3): Ein Teil eines Schatzfundes römischer Reichsprägungen aus dem 3. Jahrhundert n. Chr., der im Jahr 1971 in der Nähe von Köln entdeckt und anschließend an der Universität Düsseldorf ausgewertet wurde. Die 999 Stück, die sich bis heute in Düsseldorf befinden, wurden der Universität von einem der Finder als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt;

[1] Für wertvolle Hinweise und Informationen danke ich Prof. Dr. Bruno Bleckmann, Prof. Dr. Timo Stickler, Dr. Otfried von Vacano, Prof. Dr. em. Ruprecht Ziegler und Harald Laabs. Für Unterstützung bei der Recherche danke ich Felix Böttcher, Sebastian Lindermann, Mejra Reichert und dem Universitätsarchiv der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

4. Die Sammlung Winsemann Falghera (Abb. 4): Ein 250 lykische Silberprägungen umfassender Teil einer Privatsammlung, der im Jahr 1994 ebenfalls als Dauerleihgabe an die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf gelangt ist.

Insgesamt umfassen diese vier Sammlungen heute knapp 8.000 numismatische Objekte, die fast vollständig wissenschaftlich aufgearbeitet und dokumentiert sind. Etwa ein Drittel aller Düsseldorfer Münzen ist bereits in der ein oder anderen Weise publiziert und der numismatischen Forschung damit problemlos zugänglich: Vollständig in Printform publiziert sind die Sammlung Winsemann Falghera und der Schatz von Brauweiler. Die Sammlung Roth ist in Teilen publiziert: Sie wird in insgesamt fünf Bänden veröffentlicht; hiervon ist der erste Band bereits erschienen, der zweite Band liegt in Form eines weitgehend druckfertigen Manuskriptes vor, die übrigen Bände sind in Arbeit. Zahlreiche Objekte der Lehr- und Studiensammlung schließlich wurden in diversen numismatischen und historischen Studien berücksichtigt, eine Gesamtpublikation in Printform ist hier allerdings nicht geplant. Der gesamte Bestand numismatischer Originalzeugnisse an der Universität Düsseldorf wird aktuell digitalisiert, ein Großteil lässt sich bereits in einem Digitalen Münzkabinett abrufen (s. u.). Alle vier Sammlungen können zudem in der Lehre eingesetzt werden – inklusive der beiden als Dauerleihgaben verfügbaren Kollektionen. Der Großteil der Bestände wird vom Lehrstuhl für Alte Geschichte in einem speziell eingerichteten Tresorraum mit drei Tresoren aufbewahrt. Lediglich die Sammlung Winsemann Falghera wird grundsätzlich von der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf verwahrt, Teile daraus können aber für Zwecke der Forschung und Lehre temporär auch an den Lehrstuhl für Alte Geschichte verlegt werden.

Die genannten Bestände an Originalzeugnissen sind eingebettet in eine systematisch aufgebaute Lehr- und Forschungsinfrastruktur. An erster Stelle ist hier die numismatische Bibliothek mit ihren umfangreichen Beständen an Grundlagen-, Studien- und Forschungsliteratur zu nennen. Die numismatische Literatur ist in der Verbundbibliothek Geisteswissenschaften inventarisiert, hat ihren Platz jedoch in unmittelbarer Nähe zu den Sammlungen in den Räumlichkeiten des Lehrstuhls für Alte Geschichte gefunden – eine historisch gewachsene Besonderheit, an der sich die hohe Bedeutung der numismatischen Forschung und Lehre an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf besonders klar ablesen lässt. Ein für die numismatische Grundlagenforschung wichtiger Teil dieser Bibliothek besteht in der über Jahre hinweg systematisch aufgebauten Sammlung numismatischer Auktionskataloge (mehrere tausend Bände), die für Recherchezwecke von elementarer Bedeutung sind, da noch immer große Mengen antiker Münzen und Medaillons nicht archäologisch kontrolliert geborgen, sondern

Abb. 1: Die numismatische Lehr- und Studiensammlung.

Abb. 2: Die Sammlung Dr. Erich Roth.

Abb. 3: Der Schatz von Brauweiler.

Abb. 4: Lykischer Silberstater aus der Sammlung Winsemann Falghera (Vismara 1989, Nr. 51).

meist direkt über den Handel bekannt werden.[2] Vergleichbar umfangreiche Katalogsammlungen existieren im deutschsprachigen Raum nur an wenigen Universitäten. Da Auktionskataloge nicht systematisch vom Fernleihsystem erfasst werden, ist ein solch umfassender Bestand von großer wissenschaftlicher Bedeutung.[3]

An Sammlungsbeständen ist ferner auch die umfangreiche und vollständig dokumentierte Kollektion an Gipsabgüssen antiker Münzen zu nennen – insgesamt über 15.000 Stück –, die sich in einem Spezialschrank in den Räumen des Lehrstuhls für Alte Geschichte befindet. Die herausragende Stellung der historischen Münzkunde und Geldgeschichte an der Universität Düsseldorf kommt schließlich auch durch zwei Digitalisierungsprojekte zum Ausdruck, die vom Lehrstuhl für Alte Geschichte initiiert wurden: Die von 1973/74 an entwickelte und bis heute in Betrieb befindliche Forschungsdatenbank ISEGRIM – ein digitaler Typenkatalog der kleinasiatischen Münzprägung – sowie ein Digitales Münzkabinett, das im Jahr 2014 im Zuge eines Digitalisierungsprojektes mit dem Titel *Geschichte prägen* als öffentlich zugängliches Webportal eingerichtet wurde.

Im Folgenden sollen die numismatischen Sammlungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf in ihrer historischen Entwicklung und in ihrer Bedeutung für Forschung und Lehre genauer vorgestellt werden.

---

[2] Eine von den damaligen Hilfskräften Andreas Kriekhaus und Michael Schellenberg im Jahr 1998 angefertigte Bestandsliste verzeichnet 3.380 Auktionskataloge, in einer undatierten Inventaraufstellung des Lehrstuhls (vermutlich aus dem Jahr 2000) ist von „ca. 8.000 Katalogen" die Rede. Aus der Bestandsliste von 1998 geht hervor, dass unmittelbar ab 1972 ein breites Spektrum an Auktionskatalogen abonniert wurde. Der Bestand setzt sich zusammen aus Listen der großen Auktionshäuser, enthält aber auch Kataloge weniger bekannter Händler; die weitaus meisten Auktionslisten stammen aus dem deutschsprachigen Raum, und nur die wenigsten der verzeichneten Kataloge stammen aus der Zeit vor 1972.

[3] Neben den antiken Originalen und der numismatischen Literatur wurde in Düsseldorf auch eine umfangreiche Diathek mit Münzaufnahmen angelegt, die allerdings inzwischen ausgemustert wurde. Im Jahr 1999 umfasste die Diathek ca. 11.500 Dias, etwa die Hälfte davon dokumentierte antike Münzen, zum Großteil in Form von Repro-Fotografien, in Teilen aber auch aus öffentlichen und privaten Sammlungen sowie dem Münzhandel. Der Erhalt numismatischer Diatheken (insbesondere, wenn primär Repro-Fotografien zu Zwecken der Lehre erfasst sind) wird heute im universitären Bereich in der Regel grundsätzlich kritisch gesehen, da sich zumindest in einem für die Lehre ausreichendem Maße entsprechende Materialien über digitale Sammlungskataloge und Webangebote numismatischer Auktionshäuser problemlos abrufen lassen.

2. Die Geschichte der Düsseldorfer Münzsammlungen

Die Geschichte der numismatischen Sammlungen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf beginnt im Wintersemester 1971/72 mit der Berufung von Prof. Dr. Dietmar Kienast auf den Lehrstuhl für Alte Geschichte. Die Universität war erst wenige Jahre zuvor, im Jahr 1965, aus der Medizinischen Akademie hervorgegangen, die Philosophische Fakultät war zum Zeitpunkt der Berufung Kienasts gerade einmal drei Jahre alt. Kienast war der erste von bislang drei Ordinarien auf dem Düsseldorfer Lehrstuhl für Alte Geschichte, und unter seiner Ägide wurde im Sommersemester 1972 überhaupt erst eine Abteilung Alte Geschichte als eigenständige Einheit innerhalb des Historischen Seminars geschaffen.

Mit Kienast hat sich die Berufungskommission für einen Kandidaten entschieden, der als ausgewiesener Kenner der antiken Numismatik galt.[4] Der historischen Münzkunde schrieb Kienast eine hohe Bedeutung als Hilfswissenschaft einer positivistisch ausgerichteten Alten Geschichte zu, wie aus seinen Schriften klar hervorgeht. „Die Münzen", so formulierte er es im Jahr 1982, „bilden einen wichtigen Bestandteil der antiken Überlieferung, da sie nicht bloß die antiken Schriftquellen bestätigen und illustrieren, sondern auch dort Aussagen ermöglichen, wo die literarischen Quellen schweigen".[5] Den Mehrwert der numismatischen Zeugnisse als „Korrektiv zur literarischen Überlieferung"[6] sah Kienast speziell im Bereich der Wirtschafts- und Geldgeschichte, der Prosopografie und Herrscherchronologie sowie mit Blick auf Fragen monarchischer und städtischer Repräsentation.[7]

---

[4] Kienast hatte sich bereits intensiv mit numismatischen Fragen auseinandergesetzt, bevor er 1965 zunächst als ordentlicher Professor auf den althistorischen Lehrstuhl in Marburg und dann 1972 als Ordinarius nach Düsseldorf berufen wurde; hiervon zeugen seine numismatischen Publikationen: Konrad Kraft und Dietmar Kienast (Hg.), *Sylloge nummorum graecorum; Deutschland: Sammlung v. Aulock; Bd. 7: Karien 2334–2867*, Berlin 1962 (Kienast zeichnete hier für die Aufarbeitung der Nummern 2334 bis 2378 und 2740 bis 2867 verantwortlich); Dietmar Kienast, *Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland; Abteilung 3: Saarland*, Berlin 1962; Dietmar Kienast, Der Münzfund von Ankara (270–310 n. Chr.). Studien zu Besonderheiten des Geldumlaufs im Ostteil und Westteil des Imperiums, in: *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte* 12 (1962), S. 65–112; Dietmar Kienast, Ein punischer Münzfund aus Tunis, in: *Gazette Numismatique Suisse* 15 (1965), S. 25–29.

[5] Dietmar Kienast, Kleinasiatischer Münzkatalog Projekt ISEGRIM, in: *Jahresbericht der Gerda Henkel Stiftung* (1982), S. 37–41, hier S. 37.

[6] Ebd.

[7] Vgl. etwa Dietmar Kienast, Die Erstellung einer Datenbank der antiken Münzen Kleinasiens mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung. Ein Unternehmen der Universität Düsseldorf, in: *AHF Jahrbuch der historischen Forschung* (1981), S. 39–42, hier S. 39.

Kienast hatte bei seinem Dienstantritt in Düsseldorf eine klare Vorstellung davon, wie sich die neue Düsseldorfer Abteilung Alte Geschichte zu einem Zentrum numismatischer Forschung und Lehre ausbauen ließe. Schon im Rückblick auf sein erstes Dienstjahr konnte er in einem Beitrag zum *Jahrbuch der Universität Düsseldorf* 1971/72 auf eine Diathek mit immerhin bereits etwa 1.500 Dias und eine Gipssammlung mit etwa 500 Abgüssen antiker Münzen verweisen – beide Einrichtungen sollten zunächst „vor allem der Unterstützung des akademischen Unterrichts dienen", gewannen aber rasch und in zunehmendem Maße auch für die numismatische Forschung an Bedeutung.[8] Beim Aufbau dieser Infrastruktur wurde Kienast maßgeblich von seinem wissenschaftlichen Assistenten Dr. Otfried von Vacano unterstützt, mit dem er bereits in Marburg zusammengearbeitet hatte und der bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2004 als Kustos für den Aufbau und die Pflege der numismatischen Sammlungen verantwortlich war.

Als Kienast ein Jahr nach dem erwähnten Beitrag erneut einen Arbeitsbericht im *Jahrbuch der Universität Düsseldorf* veröffentlichte (diesmal gemeinsam mit von Vacano), konnte er nun neben der Diathek und der Gipsabgusssammlung bereits auf den Grundstock einer numismatischen Lehr- und Studiensammlung antiker Originalobjekte (Abb. 1), einen eigenen numismatischen Schwerpunkt innerhalb der althistorischen Bibliotheksbestände und auch auf „numismatische Spezialvorlesungen und regelmäßige Münzbestimmungsübungen" verweisen, „zu denen dem Institut teilweise von befreundeten Museen Fundmünzen unseres Raumes zur Identifizierung überlassen wurden".[9] Der Einsatz originaler antiker Münzen in der Lehre wurde nicht zuletzt dadurch ermöglicht, „dass die Abteilung Alte Geschichte schon jetzt durch großzügige Schenkungen über hundert originale antike Münzen erhalten hat, von denen jede einzelne auch einen erheblichen materiellen Wert repräsentiert".[10]

Als Würdigung der Unterstützung aus Kreisen Düsseldorfer Privatsammler ist zu verstehen, dass die Autoren mit ihrem Beitrag im *Jahrbuch der Universität Düsseldorf* die Gründungsmünze der Sammlung, einen Denar des römischen Feldherrn Sulla aus dem Bürgerkriegsjahr 83 v. Chr. (gestiftet von W. Trapp aus

[8] Dietmar Kienast, Abteilung Alte Geschichte am Historischen Seminar, in: *Jahrbuch der Universität Düsseldorf* (1971/72), S. 113 f., Zitat von S. 114.

[9] Dietmar Kienast und Otfried von Vacano, Die Münzsammlung der Abteilung Alte Geschichte; Teil I: Ein Denar SULLAs; Teil II: Zur Herstellungstechnik und zum Kurswert des subaeraten SULLA-Denars, in: *Jahrbuch der Universität Düsseldorf* (1972/73), S. 325–335, Zitat von S. 325 f.; Nachdruck des ersten Teils in Raban von Haehling, Otfried von Vacano und Ruprecht Ziegler (Hg.), *Dietmar Kienast: Kleine Schriften.* Aalen 1994, S. 269–280 mit Tafel VIII.

[10] Ebd., S. 326. „Wichtiger als der materielle Wert dieser Sammlung ist jedoch deren Bedeutung für den akademischen Unterricht und für die Forschung", wie Kienast und von Vacano ergänzten.

Düsseldorf), ausführlich vorgestellt und historisch wie prägetechnisch eingeordnet haben. Mit weiteren Beiträgen dieser Art, so kündigten es Kienast und von Vacano damals an, sollten in regelmäßigen Abständen private Stiftungen zu Gunsten der Düsseldorfer Universitätssammlung publiziert werden. Insgesamt ist zwar nur eine überschaubare Zahl solcher Publikationen entstanden, deren wissenschaftlicher Mehrwert zudem begrenzt ist; dennoch haben diese Veröffentlichungen dazu beigetragen, dass der Aufbau der Sammlung gerade auch von privaten Sammlern und Stiftern tatkräftig unterstützt wurde.[11] Dies wurde auch dadurch gefördert, dass neben regulären Studenten durchaus auch Privatsammler in den numismatischen Lehrveranstaltungen der Alte Geschichte willkommen waren – berüchtigt waren hier insbesondere die als ‚Donnerstagsrunde' bekannten Bestimmungsübungen.[12] Das Angebot wurde von Sammlern aus der Region gerne aufgegriffen, und die Lehr- und Studiensammlung hat davon erkennbar profitiert: Ausweislich der Sammlungskartei hat sich schon früh eine Gruppe regionaler Privatsammler formiert, die sich mit wiederholten Schenkungen am Aufbau der Sammlung beteiligt haben.

Darüber hinaus wurden antike Münzen anfangs gezielt auch mit Restmitteln der Betriebs- und Geschäftsausstattung angekauft, sprich mit regulären Lehrstuhlgeldern, die gegen Jahresende noch verfügbar waren. Im Jahr 1990 floss zudem als Dauerleihgabe aus dem Nachlass von Dr. Reinhard und Emmi Heynen ein Teil einer Antikensammlung ein, die neben einigem römischem Schwergeld, antiken Fingerringen, einem Armreif und einer Haarnadel auch geschnittene Steine, Glaspasten und mehrere Gegenstände der ägyptischen Kleinkunst umfasst. Auf diese Weise entstand über die Jahre eine Lehr- und Studiensammlung im Umfang von heute knapp 2.000 Stück, die sich über die gesamte griechisch-römische Münzprägung erstreckt – mit einem Schwerpunkt auf hellenistischen und römischen Städteprägungen und der Münzprägung der römischen Kaiserzeit. Neben den antiken Originalen enthält die Sammlung auch 196 galvanoplastische Nachbildungen wertvoller Exemplare der griechisch-römischen und

[11] An eigenständigen Publikationen einzelner Stücke lassen sich lediglich drei Titel nachweisen: Kienast/Vacano 1972/73, S. 325–335; Dietmar Kienast, Eine syrakusanische Bronzemünze aus der Zeit Timoleons, in: *Jahrbuch der Universität Düsseldorf* (1976/77), S. 223–233; Otfried von Vacano, Tufa. Ein Tremissis im Namen Zenos (474–491), in: Société Suédoise de Numismatique (Hg.), *Florilegium Numismaticum. Studia in honorem U. Westermark edita*, Stockholm 1992, S. 327–340. Darüber hinaus wurden aber zahlreiche Stücke der Sammlung in verstreuten Publikationen berücksichtigt; siehe hierzu unten Anm. 13.

[12] Otfried von Vacano, *Münzsammlung Dr. Erich Roth der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf*, Bochum 1990, S. 7.

Abb. 5: Inv. 3539.27.02 (eine kleinasiatische Städteprägung der römischen Kaiserzeit) aus der Lehr- und Studiensammlung. Abgebildet sind das Original, die entsprechende Karteikarte, der Gipsabguss und die Gipskarte mit Negativabdruck.

vorderasiatischen Münzprägung sowie eine Reihe antiker und neuzeitlicher Fälschungen und einige Münzen der nachantiken Zeit.

Über die genannten Publikationen einzelner ausgewählter Münzen aus der Lehr- und Studiensammlung hinaus fanden weitere Stücke in der Forschungsliteratur Berücksichtigung.[13] Sämtliche Objekte sind zudem in einer Kartei erfasst (vgl. Abb. 5), die zunächst in die Forschungsdatenbank ISEGRIM eingepflegt und im Zuge einer Inventur im Jahr 2004 unter von Vacanos Nachfolger Dr. Timo Stickler (inzwischen Professor für Alte Geschichte in Jena) durch die studentische Hilfskraft Lina Unterbörsch in eine Access-Datenbank übertragen wurde. Die digitale Erfassung der Lehr- und Studiensammlung war zunächst lediglich für interne Zwecke gedacht, erwies sich jetzt aber als wertvolle Vorarbeit für das Digitalisierungsprojekt *Geschichte prägen*, mit dem derzeit die gesamte Sammlung online verfügbar gemacht wird (s. u.).

[13] Verwiesen sei hier insbesondere auf die Studie von Ruprecht Ziegler, *Münzen Kilikiens aus kleineren deutschen Sammlungen*, München 1988.

3. Die Gipsabgusssammlung

Das zweite wichtige Standbein der numismatischen Bestände an der Universität Düsseldorf stellt die umfangreiche Sammlung an Gipsabgüssen antiker, speziell kleinasiatischer Prägungen dar – heute über 15.000 Stück (vgl. Abb. 5). Von besonderer Forschungsrelevanz waren Sammlungen dieser Art insbesondere in Zeiten, als hochauflösende Fotos, wie sie heute über Auktionsportale und digitale Sammlungskataloge vergleichsweise unkompliziert abgerufen werden können, noch Mangelware darstellten. Auch heute aber werden Gipsabgüsse in der numismatischen Lehre und Forschung noch gerne verwendet, um mit einfachen und kostengünstigen Mitteln präzise dreidimensionale Reproduktionen relevanter Originalobjekte zu erstellen. Da ein Gipsabguss mit der Größe und Relieftiefe des Originalstücks auch Detailinformationen bewahrt, die aus einem Foto nicht unmittelbar hervorgehen, sind Kollektionen dieser Art auch heute noch von Bedeutung.

Der Grundstock der Düsseldorfer Abgusssammlung wurde – wie bereits erwähnt – unmittelbar mit der Gründung der Abteilung Alte Geschichte von Kienast und von Vacano gelegt. Zu Beginn war die Sammlung speziell auf die Bedürfnisse der Lehre hin konzipiert und wies einen Schwerpunkt auf dem Gebiet der römischen Reichsprägung auf. Geeignete Vorlagen fanden sich zunächst vor allem in Privatsammlungen und bei Düsseldorfer Händlern, zahlreiche Abgüsse gingen auch unmittelbar aus der numismatischen Lehre hervor. Mit den Forschungsinteressen der Mitarbeiter verlagerte sich der Schwerpunkt der Kollektion dann allerdings bald hin zur Provinzialprägung, speziell zu kleinasiatischen Städteprägungen der römischen Kaiserzeit. Insbesondere Dr. Ruprecht Ziegler – von 1974 bis 1995 wissenschaftlicher Angestellter am Düsseldorfer Lehrstuhl für Alte Geschichte und anschließend bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2010 Professor für Alte Geschichte an der Universität Duisburg – hat die Sammlung durch die Erstellung von Abgüssen speziell kilikischer Prägungen, die nun auch weltweit aus unterschiedlichsten Sammlungen zusammengetragen wurden, gezielt erweitert und zu einer primär forschungsorientierten Abgusskollektion ausgebaut.[14] Daneben enthält die Gipssammlung auch Abgüsse beinahe der

[14] Welch hoher wissenschaftlicher Wert der Abgusssammlung zukommt, lässt sich besonders klar an Zieglers Düsseldorfer Habilitationsschrift zur kilikischen Münzprägung ablesen, die ganz wesentlich auf der Auswertung der Gipsabgüsse basiert und mit dem Preis der Freunde und Förderer der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ausgezeichnet wurde: Ruprecht Ziegler, *Kaiser, Heer und städtisches Geld. Untersuchungen zur Münzprägung von Anazarbos und anderer ostkilikischer Städte*, Wien 1993. Darüber hinaus wurde die Gipsabgusssammlung auch von auswärtigen Forschern für eigene Forschungsarbeiten berücksichtigt, etwa von der Archäologin Marion Meyer (Wien) oder dem Numismatiker Edoardo Levante (Paris). Verwendung fand

gesamten Lehr- und Studiensammlung, der komplette Schatz von Brauweiler (also auch derjenigen Fundmünzen, die nicht als Dauerleihgabe an die Universität Düsseldorf gekommen sind) sowie Abgüsse von knapp der Hälfte der Sammlung Roth.[15]

4. Die Sammlung Dr. Erich Roth

Den bei weitem größten Teil der numismatischen Sammlungen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf macht eine insgesamt 4.698 Silber- und Bronzestücke (mit einer Goldprägung) umfassende Kollektion mit Schwerpunkt auf der römischen Reichsprägung der Zeit von Septimius Severus bis in die Spätantike aus (Abb. 2). Abgesehen von 70 Münzen, die von der Universität später aus Stiftungsmitteln hinzugekauft wurden, ist der Kernbestand der Sammlung von Dr. Erich Roth aufgebaut worden, einem in Düsseldorf praktizierenden Arzt und Privatsammler. Der Sammler stand in engem Kontakt zum Lehrstuhl für Alte Geschichte und hat – zur Überraschung aller Beteiligten – bei seinem Tod im Jahr 1978 der althistorischen Abteilung seine gesamte Sammlung testamentarisch vermacht. In Roths Testament heißt es „Als Legat vermache ich meine Münzensammlung wegen ihres wissenschaftlichen Wertes nebst der münzkundlichen Literatur soweit nicht als Dubletten vorhanden dem althistorischen Seminar der Universität Düsseldorf".[16]

Bei Roths Tod bestand die Sammlung aus insgesamt 5.216 Prägungen des römischen Reiches und seiner Nachfolgestaaten der Zeit von Caesar bis in die Zeit der Völkerwanderung, darunter auch zwei griechische Städteprägungen der römischen Kaiserzeit und eine Fälschung eines Neronischen Sesterzes; der Gesamtbestand gliederte sich in 2.837 Bronzemünzen, 2.226 Silbermünzen und 153 Goldmünzen.[17] Die rechtlichen Erben haben nun allerdings das Testament unter Verweis auf Pflichtanteil und Zugewinn angefochten. Es folgte eine langwierige juristische Auseinandersetzung, die erst im Jahr 1987 mit einem Vergleich abgeschlossen werden konnte. Mit Ausnahme eines spätrömischen Stücks musste die Universität auf die Übernahme der Goldprägungen verzichten. Auch sämt-

die Sammlung schließlich auch im Zuge der bereits erwähnten Düsseldorfer Forschungsdatenbank ISEGRIM.

[15] Die Abgüsse der Studiensammlung wurden primär zu Zwecken der akademischen Lehre hergestellt, die Abgüsse der Fundmünzen aus Brauweiler und der Sammlung Roth wurden maßgeblich angefertigt, um qualitativ hochwertige Abbildungen für die Tafelteile der entsprechenden Printpublikationen erstellen zu können.

[16] Zitiert nach dem Beschluss 92 VI 1320/78 des Landgerichts Düsseldorf, S. 3.

[17] Die Informationen sind einem Schreiben Otfried von Vacanos an Schlicht vom 21. August 1980 (im Bestand der Lehrstuhlakten) entnommen.

liche Silber- und Bronzeprägungen der Zeit vor Septimius Severus gingen an die Erben, „um den wissenschaftlich wichtigsten Kern“ der Sammlung, nämlich v. a. die Bronze- und Silberprägungen des dritten und vierten nachchristlichen Jahrhunderts, erhalten zu können. Ein Versuch, den restlichen Teil der Sammlung geschlossen von den Erben zu übernehmen, um den Verkauf auf dem freien Markt zu verhindern, scheiterte an den hohen Kosten. Allerdings konnte die Sammlung mit Unterstützung diverser Geldgeber (Privatpersonen, Stiftungen, Firmen) über die Jahre hinweg immerhin noch um die genannten 70 Neuzugänge erweitert werden.[18]

Der wissenschaftliche Wert der Sammlung bestand und besteht konkret darin, dass die Emissionsabfolge römischer Herrscherprägungen, speziell der Zeit ab 193 n. Chr. (also ab severischer Zeit bis in die Spätantike hinein) in hoher Dichte repräsentiert und dabei speziell auch seltene Prägungen berücksichtigt wurden: Roth war einer Anregung Konrad Krafts gefolgt und hatte „eine Sammlung zusammengetragen, die Münzen – teilweise wissenschaftlich ungenügend bearbeiteter Gebiete – so vollständig vereinigt, dass sowohl Münzstättenzuweisungen als auch Ausgabeabfolgen festgestellt werden können. Diese Vollständigkeit dürfte in einer Privatsammlung kaum, in einer öffentlichen Sammlung nur selten realisiert sein“.[19] In einem Vermerk aus dem Jahr 1987 schätzte Kienast den Wert der Sammlung für Forschung und Lehre wie folgt ein:

> Durch das Ziel des Sammlers Dr. Roth, die späteren römischen Münzen nach Münzstätten und Emissionen möglichst vollständig zusammenzutragen und eine Basis zu schaffen für die wissenschaftliche Bearbeitung bisher ungenügend erforschter Bereiche, verblieb dem Seminar eine für Forschung wie akademischen Unterricht besonders geeignete Sammlung. Sie spiegelt vorzüglich die Politik und Wirtschaft in den reichen severischen Silberdenarprägungen, die Krise des 3. Jh. in dem zahlreichen verfallenden Antoniniangeld des mittleren Jahrhunderts und den Folles der diocletianischen Geldreform und deren Verfall in der folgenden Zeit der Tetrarchen und ihrer Nachfolger.[20]

[18] Zu den genannten Informationen und dem Zitat siehe von Vacano 1990, S. 7.

[19] Bericht Otfried von Vacano vom 15. April 1980 („Münzsammlung Dr. Erich Roth“), S. 2 (im Bestand der Lehrstuhlakten).

[20] Vermerk Dietmar Kienasts vom 6. März 1987 („Münzsammlung Dr. Roth als Legat am Historischen Seminar, Abt. Alte Geschichte“) (im Bestand der Lehrstuhlakten). In einer undatierten Gesprächsnotiz zur Erbsache Roth („Begutachtung der Münzsammlung Dr. Roth“), verweist Schlicht auf ein Telefonat mit dem Münzhändler Dr. Kimpel (Düsseldorf), der die Sammlung Roth gut gekannt und die Einschätzung geäußert haben soll: „dass es sich um äußerst seltene und schwer zu beschreibende Stücke handele“ (S. 2 [= 1]); ferner habe sich Roth „bemüht, mit einer einzigartigen Vollständigkeit Münzen der verschiedenen Münzstätten und verschiedene Offizinen innerhalb gleicher Münzstätten zu sammeln (S. 2) (im Bestand der Lehrstuhlakten).

Bei der Sammlung Roth handelt es sich nicht nur um eine wissenschaftlich und didaktisch interessante Kollektion, die Sammlung umfasst zudem in großen Teilen seltene und teils schwer bestimmbare Münzen. Ein Händler, der die Sammlung gut kannte, hielt „von den verlangten Kenntnissen her … in der Bundesrepublik ohnehin nur" einen einzigen Numismatiker kompetent genug, die Münzen verlässlich zu bestimmen.[21] Angesichts dieser Voraussetzungen ist es als Glücksfall zu verstehen, dass die Sammlung in einer Zeit an die Universität Düsseldorf gelangt ist, als dort auch tatsächlich die personellen Kapazitäten und die numismatischen Kompetenzen vorhanden waren, die Sammlung in angemessener Weise wissenschaftlich aufzuarbeiten.

Bereits im Jahr 1990 konnte von Vacano den ersten Band eines auf insgesamt fünf Teile angelegten Corpus vorlegen, in dem das Material publiziert wird.[22] Der Band umfasst 757 Münzen der Jahre 193 bis 235 n. Chr., also aus der Zeit der römischen Kaiser von Septimius Severus bis Severus Alexander. Da für diesen Zeitraum einige Neuzugänge zur Sammlung zu verzeichnen sind und der Tafelteil nicht mehr den heutigen Ansprüchen genügt, soll dieser Band im Zuge des aktuellen Publikationsprojektes als überarbeitete Neuauflage erscheinen (dann mit 769 Münzen). Auch die Arbeit am zweiten Band ist inzwischen weitestgehend abgeschlossen, so dass dieser Teil bald publiziert werden kann – hier werden insgesamt 884 Münzen aus den Jahren 235 bis 268 erfasst (die Zeit der Kaiser Maximinus Thrax bis Gallienus).[23] Für die Bände drei bis fünf liegen die Bestimmungen ebenfalls bereits in digitaler Form vor, so dass sich auch hier die Publikation zügig abschließen lassen wird; dies betrifft die Münzen aus der Zeit von 268 bis 395 n. Chr., d. h. von Claudius Gothicus bis Theodosius I. Um die Sammlung Roth in Gänze publizieren zu können, werden allerdings weitere Fördermittel nötig sein: insbesondere die Erstellung des Drucksatzes und der Bildtafeln erfordern entsprechende personelle Kapazitäten, zudem wird sich das Corpus nicht ohne Druckkostenzuschuss verlegen lassen.

[21] Zitiert nach einem undatierten Telefonvermerk Schlichts, S. 2 [= 3] (im Bestand der Lehrstuhlakten). Der Vermerk datiert wohl in die frühen 1980er Jahre.

[22] Von Vacano 1990. Der Band wurde mit finanzieller Unterstützung der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e. V. und der Gerda-Henkel-Stiftung gedruckt.

[23] Das Manuskript konnte von Vacano vor seiner Pensionierung im Jahr 2004 nicht mehr in den Druck geben, und da anschließend die Kustodenstelle in eine reguläre Assistenz umgewidmet wurde, fehlte dem Lehrstuhl für Alte Geschichte vorübergehend die personelle Kapazität, das Publikationsprojekt weiter voranzutreiben. Eine Projektförderung des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen hat im Jahr 2013 die Voraussetzungen geschaffen, die Arbeit an der Sammlung Roth wieder aufzunehmen. Die Abteilung Alte Geschichte bemüht sich darum, weitere Mittel einzuwerben, um die Publikation des gesamten Corpus zum Abschluss bringen zu können.

5. Die Sammlung Winsemann Falghera

Die Lehr- und Studiensammlung und die Sammlung Roth machen mit insgesamt etwa 6.600 numismatischen Objekten den größten Teil der numismatischen Sammlungsbestände der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf aus. Diese beiden Sammlungen werden ergänzt durch zwei Dauerleihgaben aus Privatbesitz. Zunächst ist hier die kleine, aber feine Leihgabe von 250 sehr gut erhaltenen, wertvollen und wissenschaftlich interessanten lykischen Silbermünzen der archaischen und klassischen Zeit aus dem Privatbesitz von Ermanno Winsemann Falghera zu nennen, die durch die Liebhaberschaft eines Privatsammlers zusammengetragen worden sind (Abb. 4). 229 Münzen der Sammlung (inkl. einer Fälschung) wurden 1989 von Novella Vismara publiziert und stehen der numismatischen Forschung damit ohne weiteres zur Verfügung.[24] 21 weitere lykische Münzen der Sammlung sind noch nicht publiziert. Der wissenschaftliche Wert dieser vergleichsweise überschaubaren Kollektion liegt darin begründet, dass die Münzen wertvolle Einblicke in die Wirtschaft, Kultur, Religion und Gesellschaft der historischen Region Lykien an der Südküste Kleinasiens v. a. im fünften und vierten Jahrhundert v. Chr. bieten – einer Region, die sich zwischen dem persischen Großreich und athenischen Hegemonialbestrebungen zu behaupten hatte.

6. Der Schatz von Brauweiler

Ferner verfügt die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf über eine Dauerleihgabe von 999 römischen Prägungen aus einem Schatzfund, der im Jahr 1971 in Brauweiler bei Köln gemacht wurde und insgesamt 2.623 Münzen aus dem dritten nachchristlichen Jahrhundert zutage gefördert hat (Abb. 3). Anders als eine durch Ankauf gezielt erweiterte Privatsammlung stellt ein Hortfund (d. h. ein Münzschatz) einen in der Antike intentional angelegten Bestand an Wertgegenständen dar, deren Analyse (insbesondere wenn die Fundsituation und die Fundumstände archäologisch kontrolliert werden können) wertvolle Rückschlüsse etwa auf den antiken Münzumlauf, private Besitzverhältnisse und die Umstände der Hortbildung zulässt. Der Schatz von Brauweiler besteht fast durchgängig aus Antoninianen der Zeit von Kaiser Valerian (253–260 n. Chr.) bis zu Tetricus I (271–274) und dessen gleichnamigem Sohn, wobei etwa 80 % der Prägungen den Gegenkaisern des so genannten Gallischen Sonderreichs – Postumus, Marius, Victorinus und den beiden Tetrici – zuzurechnen sind. Geprägt wurde ein Großteil der Schatzmünzen in Köln und Trier. Der Fund ging damals zur Bestimmung an die Universität Düsseldorf, konnte mustergültig aufbereitet und im Jahr 1983

[24] Vgl. Novella Vismara, *Monetazione arcaica della Lycia II: La collezione Winsemann Falghera*, Mailand 1989.

publiziert werden – auch dieser Bestand ist der numismatischen Forschung damit problemlos zugänglich.[25] Dass sich ein Teil des Schatzes noch heute an der Universität Düsseldorf befindet, ist einem der Finder, Herrn H.-W. Winkler, zu verdanken, der der Abteilung Alte Geschichte insgesamt 999 Münzen aus dem Schatz als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt hat.

7. Die numismatische Lehre

Die gesamten Sammlungsbestände – also alle vier Kollektionen antiker Originalzeugnisse und die Gipsabgusssammlung – sowie die numismatische Infrastruktur der Abteilung Alte Geschichte wurden und werden auf vielfältige Weise in der akademischen Lehre eingesetzt. Die Vorlesungsverzeichnisse der Universität Düsseldorf verzeichnen alleine in den zweiunddreißig Jahren von 1972 bis 2004 – also in der Zeit, in der die Abteilung Alte Geschichte über eine eigene Kustodenstelle verfügte – nicht weniger als 70 genuin numismatische Lehrveranstaltungen; auch danach noch wurden und werden primär von den Sammlungsbeauftragten (zunächst ab 2004 Stickler, seit 2011 der Verfasser dieses Beitrags) numismatische Lehrveranstaltungen abgehalten, wenn auch in geringerer Zahl.[26] Den Großteil der bisher gehaltenen numismatischen Lehrveranstaltungen machen Einführungen und Bestimmungsübungen aus. Für Veranstaltungen dieser Art konnte mit der sukzessiven Erweiterung der Sammlungsbestände in zunehmendem Maße auf Originale zurückgegriffen werden. Auch mit der Diathek und der Gipsabgusssammlung wurde gearbeitet. Folgerichtig wurden die antiken Münzen der Düsseldorfer Sammlungen auch in Prüfungen eingesetzt, und aus der Arbeit mit dem Material gingen zudem einige Abschlussarbeiten hervor.

[25] Die Bearbeitung der Münzen hat Ruprecht Ziegler übernommen, wobei die Stücke auch datentechnisch erfasst und verarbeitet wurden. Zur Auswertung hat Ziegler eigens Lehrveranstaltungen angeboten, in denen einzelne Münzen bestimmt und Teile des Fundes bearbeitet wurden. Auch der Lehrstuhlinhaber Kienast hat im Wintersemester 1976/77 begleitend zur Fundaufarbeitung seines Mitarbeiters ein Hauptseminar zu Fragen der historischen Auswertung von Münzschatzfunden aus der Zeit des Gallischen Sonderreichs durchgeführt Die Ergebnisse der Fundauswertung wurden publiziert in Ruprecht Ziegler, *Der Schatzfund von Brauweiler. Untersuchung zur Münzprägung und zum Geldumlauf im gallischen Sonderreich*, Köln 1983.

[26] Bei allen Kontinuitäten steht die numismatische Lehre an der Universität Düsseldorf heute gegenüber den 70er, 80er und 90er Jahren unter gewandelten personellen und hochschulpolitischen Vorzeichen. In der Zeit nach der Umwandlung der Kustodie in eine reguläre Akademische Ratsstelle wurden zwar weiterhin numismatische Lehrveranstaltungen angeboten, der numismatische Schwerpunkt in der akademischen Lehre konnte aber schon aus Gründen der Personalstruktur nicht in vollem Maße aufrecht erhalten werden (zumal die Hochschulpolitik der jüngeren Zeit mit zunehmender Intensität gerade auch die Geisteswissenschaften in die Pflicht nimmt, die steigenden Studierendenzahlen zu bewältigen).

Zusätzlich zu regulären und regelmäßig angebotenen Einführungsveranstaltungen und Bestimmungsübungen wurden auch Lehrveranstaltungen angeboten, die sich auf aktuelle Arbeiten – etwa die Bestimmung unpublizierter Münzen oder die bereits erwähnte Fundmünzenbearbeitung –, aber auch auf umfangreichere Forschungsprojekte der Lehrstuhlmitarbeiter bezogen – hier sind speziell die Forschungen Zieglers zur kleinasiatischen Münzprägung zu nennen, die sich in mehreren Lehrveranstaltungen niedergeschlagen haben. Aus dem Jahr 1983 verzeichnet das Vorlesungsverzeichnis zudem erstmals eine Veranstaltung, die sich speziell der Düsseldorfer Datenbank ISEGRIM widmete; es folgten weitere Veranstaltungen zum Einsatz von EDV-Anwendungen in der antiken Numismatik, und auch im Sommersemester 2014 wurde begleitend zum aktuellen Digitalisierungsprojekt eine entsprechende Lehrveranstaltung angeboten. Auch die Neuzugänge zu den Düsseldorfer Sammlungsbeständen wurden jeweils in der Lehre reflektiert: In den Wintersemestern 1997/98 und 2001/02 bot von Vacano Lehrveranstaltungen zur Erarbeitung des wissenschaftlichen Katalogs der Münzsammlung Dr. Erich Roth an, im Jahr 2000/01 auch eine Bestimmungsübung zur Einordnung der lykischen Münzen aus der Sammlung Winsemann Falghera.

Dass sich die Bestände dabei gut auch als Grundlage für die Konzeption themenbezogener Ausstellungen eignen, zeigt sich schon durch die Ausstellung *Mithradates und Rom. Antike Münzen*, die in Kooperation mit der Deutschen Bank AG vom 21. Mai bis 8. Juni 1979 gezeigt wurde und wesentlich aus der akademischen Lehre hervorgegangen ist. In der Ausstellung wurden in sechs Vitrinen insgesamt 102 Münzen gezeigt, darunter nicht nur Stücke aus den eigenen Sammlungsbeständen, sondern auch zahlreiche Leihgaben aus öffentlichen und universitären Sammlungen sowie aus Privatbesitz. Die Ausstellung beleuchtete aus unterschiedlichen Blickwinkeln die Herrschaft des pontischen Königs Mithradates und seines Aufstands gegen Rom. Dabei wurden sozialpolitische Aspekte thematisiert, Fragen der Herrschaftsrepräsentation und religiöse Phänomene in den Blick genommen und schließlich auch technische Besonderheiten der mithradatischen Münzprägung diskutiert.

Nur zwei Jahre später, im Jahr 1982, wurde dann gemeinsam mit dem Verein für Geschichte und Heimatkunde e. V. in der Kreissparkasse Köln eine Ausstellung zum Thema *Römische Münzen aus Brauweiler* durchgeführt, in die Studierende der Universität Düsseldorf insofern indirekt einbezogen waren, als sie in den entsprechenden Lehrveranstaltungen an der Auswertung des Funds mitgewirkt hatten.[27] In der Ausstellung wurde der Fund insgesamt vorstellt und seine

[27] Ruprecht Ziegler, Römische Münzen aus Brauweiler. Eine Ausstellung der Kreissparkasse Köln

Implikationen für unser Verständnis der Geschichte des Gallischen Sonderreichs thematisiert.

Im Winter 1988/89 bereicherten zudem Exponate aus den Düsseldorfer Beständen die Ausstellung *Universität Düsseldorf – ein Portrait* im Sparkassenhochhaus der Stadtsparkasse Düsseldorf. Auch in diesem Fall waren Studierende in die Konzeption, Entwicklung und Durchführung der Präsentationen eingebunden. Die Präsentation bot einen Querschnitt durch die Sammlungsbestände und umfasste damit die griechisch-römische Münzprägung in ihrer Gesamtheit.

8. Die Digitalisierung der numismatischen Sammlungsbestände

Abschließend soll noch ein Blick auf das aktuelle Digitalisierungsprojekt geworfen werden. Die Abteilung Alte Geschichte an der Universität Düsseldorf hat sich bereits seit 1973/74 mit den Möglichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung in der Numismatik befasst. Mit großem Aufwand wurde der bereits erwähnte digitale Typenkatalog der Münzprägung des antiken Kleinasien entwickelt, der unter dem Namen ISEGRIM („**I**nformations**S**ystem zur **E**rfassung **GRI**echischer **M**ünzen“) bekannt ist und bis heute betrieben wird. Bei ISEGRIM ging es allerdings nie darum, speziell die Düsseldorfer Sammlungen zu digitalisieren, vielmehr sollte mit der kleinasiatischen Münzprägung ein umfangreiches, noch nicht anderweitig in Gänze systematisiertes Segment der antiken Münzprägung vollständig erfasst und erschlossen werden.

Das aktuelle Digitalisierungsprojekt hat einen bescheideneren und leichter einzulösenden Anspruch: Die numismatischen Sammlungsbestände der Abteilung Alte Geschichte werden vollständig erschlossen und in einem einfach zu bedienenden Portal online veröffentlicht. Von November 2013 bis November 2014 hat das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen in der Programmlinie „Infrastrukturelle Förderung für die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften NRW“ ein entsprechendes Digitalisierungsprojekt mit dem Titel *Geschichte prägen. Digitalisierung und Open-Access-Publikation der numismatischen Sammlungen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf* gefördert.

Das Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin hat sich freundlicherweise bereit erklärt, dem Projekt eine speziell auf die Bedürfnisse der Düsseldorfer Bestände zugeschnittene Version seines in Wissenschaft und Öffentlichkeit gleichermaßen geschätzten Interaktiven Katalogs (http://www.smb.museum/ikmk) – und damit eine seit langem erprobte und international anerkannte Datenbank-

in Zusammenarbeit mit dem Verein für Geschichte und Heimatkunde e. V., Verein für Geschichte und Heimatkunde e. V. Begleitblatt zu Ausstellungen Nr. 8 (1982).

lösung – kostenlos zur Verfügung zu stellen und das Projekt *Geschichte prägen* auch darüber hinaus in technischer und inhaltlicher Hinsicht zu unterstützen. Das Digitale Münzkabinett der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ist seit Oktober 2014 unter der Adresse http://muenzkabinett.hhu.de zu erreichen.

Da die Frage langfristiger Bestandssicherung digitaler Daten wohl immer prekär bleiben wird, soll das Digitalisierungsprojekt zugleich, wie bereits ausgeführt, um die Fortführung der Printpublikation der Sammlung Roth ergänzt werden. Zudem entsteht aktuell eine Printpublikation, in der die Düsseldorfer Sammlungen umfassend vorgestellt und einige besonders bedeutende Stücke im Detail präsentiert werden. In beiden Fällen sollen sich Print- und Online-Publikation gegenseitig beflügeln, ein hohes Maß an Funktionalität bieten und zugleich die wissenschaftliche Nachhaltigkeit sichern. Die numismatischen Sammlungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf können damit in Wissenschaft und Öffentlichkeit die Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit erlangen, die sie verdienen.